

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg M. 1.00 monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 3.00, außerhalb des Landes M. 4.00. Fern- und Auslandsendungen M. 6.00. Preis für den Abnehmer M. 1.00. Preis für den Abnehmer M. 1.00. Preis für den Abnehmer M. 1.00.



Nr. 146

Dienstag, den 26. Juni 1917.

31. Jahrgang

### Die Lage in Oesterreich.

Der neue Kurs in Oesterreich sollte, so wurde einmal behauptet, die Ausführung des politischen Testaments des ermordeten Erzherzog Thronfolgers Franz Ferdinand sein. Daß das nicht richtig ist, scheint schon dadurch erwiesen zu sein, daß in Oesterreich die Fäden der Regierung, um es gelinde auszudrücken, ziemlich locker gehalten sind. Der leitende Ministerpräsident Graf Clam-Martinig ist mit den Selbstständigkeitsbestrebungen der Polen, Tschechen, Südslaven und Ruthenen, denen sich die Sozialdemokraten anschließen, nicht mehr fertig geworden, obgleich der Ministerpräsident den Nationalitäten weitest entgegenkam mit der Erklärung: der Staat werde den Selbstständigkeitsbedürfnissen der Völker so weit Rechnung tragen, wie es die Wahrung der ihm anvertrauten Gesamtaufgabe gestatte. Die Völker sollten aber auf die Verwirklichung nationaler Wünsche, insofern sie über die Grenze hinausgingen, in ihrem eigenen Interesse Verzicht leisten. Die Polen usw. waren anderer Meinung: den Zusammenstoß des gesamtstaatlichen Interesses mit ihren nationalen Bestrebungen betrachteten sie nicht als einen Verzicht, sondern als nützlich und erstrebenswert, vorausgesetzt, daß sie über den Staat siegen. Dies ist im Grunde die Ursache der jetzigen Lage. Die Abgabe des Polenklubs an Clam-Martinig ist damit begründet worden, daß die Regierung den polnischen Wünschen in und für Galizien zu wenig entgegengekommen sei. Man kann das nur als taktischen Vorwand einschätzen, denn einen Grund zur Verweigerung der Kreditbewilligung mitten im Kriege konnte diese Beschwerde nicht abgeben. Der Polenklub erklärte dazu, er werde „für die Staatsnotwendigkeiten stimmen, insofern die neue Regierung das Vertrauen des Polenklubs besitzen werde“. Das Vertrauen des Polenklubs würde selbstverständlich nur eine solche Regierung besitzen, welche der Polenklub als geeignet ansehe, um ihr gegenüber seine Nationalitätenwünsche restlos durchsetzen zu können, als einer Regierung, welche sich das Ziel der Auflösung des österrösischen Staates setzte, oder sich in eine Politik hineintreiben ließe, die dazu führe. Infolge des polnischen Beschlusses sah sich die Regierung einer Opposition aller Parteien mit Ausnahme der deutschen, aber

mit Einschluß der Sozialdemokraten gegenüber. Graf Clam-Martinig reichte seine Demission ein, wurde mit einer Umformierung des Kabinetts betraut und ist nunmehr an dieser Aufgabe gescheitert, nachdem er sogar den — vergeblichen — Versuch gemacht hatte, den sozialistischen Führer Renner zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen. Nach der Verfassung tritt der „geschlossene Zustand“ (Ex-lex-Zustand) ein, wenn der Etat bis zum 30. Juni nicht erledigt ist.

Ungemein belehrend ist die Haltung der britischen und französischen Presse sowie die des ententefreundlichen Teiles der schweizerischen Presse, so des „Journal de Genève“. Man zeigt sich hier über die Politik der leitenden Persönlichkeiten und die inneren Vorgänge bei den Polen, Tschechen und Südslaven Oesterreichs in einer Weise unterrichtet, wie es zu weitgehenden Schlüssen Veranlassung geben muß. Im besonderen ist mehr als wahrscheinlich, daß von Seiten der Vereinigten Staaten — noch in diesem Monate weilt der bisherige Botschafter der Vereinigten Staaten zu Konstantinopel, Herr Elkus, besuchsweise in Wien — sehr eifrig gearbeitet worden ist. Das Interesse unserer Freunde an den nicht-deutschen Nationalitäten in Oesterreich ist alten Datums; eine umfangreiche und gründliche Literatur zu diesen Problemen war vor Ausbruch des Krieges vorhanden, besonders in Großbritannien und auch in Frankreich. Der Gesichtspunkt war immer der: die nicht-deutschen Nationalitäten so zu benutzen, daß man aus dem Habsburger-Reiche, gleichviel in welcher Form, ein Werkzeug der Westmächte und damals auch des zaristischen Rußland machen könne.

### Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 seine Zustimmung erteilt. Die Erhebungen des letzten Wirtschaftsjahrs ließen es erwarten, im kommenden Erntejahr nicht nur das Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse restlos zu beschlagnahmen, diese Früchte durch eine Hand zu erfassen und sie durch eine Zentralstelle, die Reichsgetreidezentrale, zu bewirtschaften. An dem bisherigen System der Erfassung ist grundsätzlich nichts zu ändern; die Befreiung wird wie bisher entweder durch den Kommunalverband als Erntehelfer oder durch die Kommissionäre der Reichsgetreidezentrale, bei deren Bestellung

der Kommunalverband mitzumachen hat, erfolgen. Dabei ist die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände auf diejenigen Kommunalverbände beschränkt worden, die nach den Erfahrungen der Erntejahre 1915 und 1916 voraussichtlich zur Versorgung ihrer Bevölkerung bis zum 15. Mai 1918, also neun Monate, ausreichen. Die Lieferung beschlagnahmter Früchte durch den Kommunalverband an die Reichsgetreidezentrale als Eigenhändler (Selbstlieferung) wird ferner nur den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden und auch diesen nur dann gestattet, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, insbesondere eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle unterhalten, für den Einkauf mindestens zwei Kommissionäre bestellen, die gegenseitig in Wechselwerk treten und die Kommissionärsgebühren restlos übernehmen, ferner der Reichsgetreidezentrale wöchentlich eine genaue Nachweisung der eingehenden Mengen einreichen. Selbstwirtschaft wird es übrigens nur bei Brotgetreide u. in gewissen Umfang bei Futtergetreide geben; der Verkauf von Hafer und Gerste zur Nahrungsmittel- und Vieherzeugung auf Grund besonderer Bezugscheine wird nicht mehr stattfinden, die Zulassung wird vielmehr ausschließlich Sache der Reichsgetreidezentrale sein. Dem Handel wird künftig eine größere Betätigungsmöglichkeit gegeben sein.

Die Kommunalverbände können zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen alle in ihrem Bezirk vorhandenen landwirtschaftlichen Geräte und Betriebsmittel, also auch, soweit nicht die besonderen Anordnungen des Reichskommissars entgegenstehen, Kohlen in Anspruch nehmen. Die Pflicht des Kommunalverbandes, für die Befreiung der in seinem Bezirk angebauten Früchte zu sorgen, ist zu einer Befreiung für die Befreiung in der Weise zu verstehen, daß der Kommunalverband eine Befreiung für seine Bevölkerung und seine Selbstversorgung (eigene Verbrauchsmengen an Brotgetreide, Mehl und Nahrungsmitteln) zu gewähren hat, wenn er es etwa schuldhaft unterlassen sollte, seinen Lieferpflichten rechtzeitig zu genügen. Die Befreiung der Lieferpflichten soll auf Grund der Ernteschätzungen erfolgen. Der Haftung des Kommunalverbandes mit ihren Folgen entspricht eine Haftung der Gemeinden gegenüber dem Kommunalverbande und eine Haftung der einzelnen Erzeuger gegenüber der Gemeinde.

Die Grundlage für die Ueberwachung der Erzeugung werden die Wirtschaftskarten bilden, die für jeden landwirtschaftlichen Betrieb bei dem Kommunalverbande, wahlweise auch bei der Gemeinde zu führen sind. Den Kommunalverbänden und Gemeinden wird durch die Neuordnung eine erhebliche Mehrarbeit auferlegt. Zu ihrer Erfüllung sollen in möglichst großem Umfang die Lehrkräfte sowie Hilfsdienstpflichtige herangezogen werden; die Verbände sollen ferner zur Erfüllung der erweiterten Aufgabe durch Entsendung von Zuschüssen aus dem Mitteln der Reichsgetreidezentrale in Anspruch genommen werden. Hierbei ist in Aussicht genommen, die Zuschüsse nicht nur nach der erstellten Menge, sondern auch nach der Zahl der gestellten Wirtschaftskarten zu bemessen. Dem Kommunalverbande ist in der Möglichkeit gegeben worden, namentlich zur Bekämpfung des Schleichhandels, Borräte,

### Die Brauttschau.

Ein Bild aus ... oberbayerischen ...  
Von Hermann Schmid.

„Grüß' Gott,“ rief er ihr zu, „wilst nit einkehren auf dem Brunnhof? Ich mach' mein freundliches Gesicht und Du hast es verprochen, wenn Du wieder vorbei kommst und wenn der Bauer unter der Tür steht und Dich anlacht mit dem ganzen Gesicht.“  
„Verprochen hab' ich's wohl,“ erwiderte sie stöhnend, „aber Du wirst mir's wohl schenken müssen, Brunnhofer, es hat sich gar viel verändert seit dem ...“  
Der Bauer wollte antworten, aber er gewahrte im Augenblick, daß ein dunkles Rot die Wangen des Mädchens überdeckte und daß ihr Blick auf einen andern Punkt gerichtet war, als auf ihn und sein Fenster. Eine Ahnung dämmerte ihm auf; hastig schloß er das Guckloch und eilte hinab.  
Während des Gesprächs hatte Sylvester die Haustür geöffnet und war betroffen auf der Schwelle stehen geblieben.  
„Wenn ich Dir im Weg' umgeh' ...“ sagte er mit schwankender Stimme, „sag's mir, ich kann geh'n ... aber sag's den Vetter nicht ab; ich bit' Dich auch darum, lehr' ein auf dem Brunnhof ...“  
Sie dachte zu enteilen und stand festgewurzelt; er wollte gehen und blieb doch an der Stelle, stumm sahen sie einander an; ungewiß, zweifelnd, halb unbewußt hob die Aeme — ein Bittern durchfloß ihren Körper und ein Wanderbündelchen glitt herab in den Schnee. Es war nicht zu sagen, wer dem andern entgegengegriff, aber in Worten des Weges trafen sie zusammen und hielten in der Umarmung, fest, innig und wortlos.  
„Sternfackel ...“ sagte der Alte, der in die Tür getreten, und wischte sich die Augen.

„Wilst jetzt einkehren auf dem Brunnhof?“ fragte Sylvester das zärtlich an seiner Brust emporklickende Mädchen.  
„Ja ...“ flüsterte sie innig und ebenso leise.  
„Und wilst da bleiben?“  
„Ja ...“  
„Bleiben — für Zeit und Ewigkeit?“  
„Ja ...“  
„Und glaubst mir jetzt, daß ich weiß, was das heißt, jemand gern haben von Herzens Grund? Und wie ist die der Glauben 'kommen?“  
„Nein! Nicht, Vettel!“ erwiderte sie mit leichtem Stöhnen, „ich hab' alles mit ang'sehn, drumten am See ... wer das tut, einem armen alten Mutterl sein' einzige Lebensfreund' zu erhalten, der hat ein Herz und noch dazu ein recht gut's.“  
„Also vergehen und vergessen?“  
„Alles!“  
„Und wieder ist's der See, der uns zusammen 'bracht hat, wie das erste Mal! Jetzt ist er mir noch einmal so schön und mein' Lieb' zu Dir, die soll dauern, so lang noch ein Tröpfel Wasser in ihm ist ...“  
„Sternfackel,“ rief der Brunnhofer dazwischen und zwang sich zu lachen, um seine Nahrung zu verbergen, „ich glaub' hell-licht, sie nimmt den Buben bloß deswegen, weil er einen alten Hund aus dem See 'zogen hat ...“  
O Weiberleut, Weiberleut  
Seid's nit zum Ergründen:  
Eh' wollt' i' an Kreuzer  
Im Schlaraffen sind'n!  
„O, Schwagerin!“ fuhr er fort und tat einen gelenden Blick, „da kumm' die Schwagerin herans, geh' sie jedem von den Christkind'lsängern da, die mit das Glas ang'ungen haben, einen Zwanziger und schau' sie sich das Paar' an und sähe' sie's hinein in's Haus; auf die Länge' ist's doch zu kalt werden da im Freien, selber für die jungen Leut'!“  
Die Frau trat herzu, nicht wenig erschaut über die

unvermutete Wendung, doch desto mehr von ihr erfreut; mit lachendem Mund und tränenden Augen führte sie die Glücklichen ins Haus, die selbst nicht wußten, wie ihnen geschähen war. „Gott sei Lob und Dank,“ sagte der Bauer leise zu ihr, indem sie hinter dem Paare hergingen, „nun kann ich, wenn's in die Ewigkeit geht, dem Bruder Andra' doch sagen, daß ich Wort' gehalten hab.“  
„Medlich und ehrlich,“ erwiderte die Dauserin und schüttelte ihm die Hand, „ich mein', er mißt' jetzt schon vom Himmel 'runter schon'n und seine Freund' daran haben!“  
Zum Dreikönigtage war wirklich Hochzeit auf dem Brunnhofe und seit Menschengedenken war keine unter solchem Jubel gefeiert worden und solchem Zulauf; es hatte auch nicht leicht ein schöneres Paar gegeben, noch eines, das sich gefunden und geworden auf so seltene Art. So sehr auch der Marinetten-Mudel unter dem Doppelpantoffel von Frau und Schwiegervater stand, hatte er es doch durchgesehen, daß sie alle mit zu Gast waren beim Mahl, und ließ sich's durch die saure Wiene des Brämers nicht wehren, dem Kameraden aus der alten, lustigen, freien Zeit eine Ehre anzutun und zum Brauttanz den versprochenen Ländlerischen aufzuspielen.  
Er übertraf sich selber dabei, der Ländler war einzig wie die ganze Hochzeit.  
Als er vorüber war und der Bräutigam zu ihm ihm dankend die Hand zu schütteln, flüsterte er ihm rasch und heimlich zu: „Du hast wohl Ursach', daß Du mir dankst, Vettel, Du hast ein Hässel' gekriegt, schön und frisch und schief gar ohne Dorn, aber das kann der beste Gärtner nit andinander klaben, was ich für eine Mum' erwischt hab.“  
„Was gibt's denn da für Heimlichkeiten auszumachen?“ habe die Waben, die ihren Mann keine Sekunde aus den Augen ließ, dazwischen. „Darf man's nit auch wissen?“  
„O ja, warum denn nit,“ stammelte Mudel erschrocken. „Wir haben nur davon geredet und ...“



die einer archaischen Vorstufe zu über hergestellt oder in der Verkehr gebracht werden, ohne Zahlung einer Entschädigung zugunsten der Reliquietheile für verfallen zu erklären.

Welche Mengen den Selbstverlegern und der verbrauchten den Bevölkerung überzogen werden können, hängt vom Ausfall der Ernte und dem Bedarf des Heeres ab.

## Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Dünenabschnitt und zwischen Yser und Ydoo war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Er dauert bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampftätigkeit lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind sein Angriffe auf beiden Souchez-Ufern. Auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwas gleichzeitig führten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nächstem Nahkampf und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen. Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen dem Meer und der Somme in unsere Gräben zu dringen.

#### Heeresgruppe Deutsche Kronprinz:

Die Franzosen griffen zweimal bei Baugaillois die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos. Die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste. Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstellung auch bei Ailles, östlich von Craonne, westlich von Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Zersplitterballone der Gegner abgeschossen worden.

### Östlicher Kriegsschauplatz:

Heftiges Feuer an der unteren Strypa und zwischen Flota-Lipa und Karajowla. Hier holten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben. In den Karpaten war die Gefechts-tätigkeit nördlich von Kirli-Baba lebhafter als sonst.

#### Mazedonische Front:

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Vorposten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Mehr und mehr wird der äußerste Norden der Westfront in die Bewegung einbezogen, die den nächsten Generalangriff vorzubereiten scheint. Der Tagesbericht hat wiederholt von zunehmender Heftigkeit des ja nie ganz ruhenden Geschichtskampfes im Dünengebiet, das sich nordwestlich Yperns bis zum Kanal erstreckt, zu melden gewußt. Von Ypern ab bis südlich nach Arras mehren sich auch die Angriffe der Engländer. Am Sonntag führten die Feinde eine ganze Anzahl solcher Vorstöße, zum Teil mit größeren Verbänden, aus. Sie sind überall zurückgeschlagen worden. — Bei Baugaillois nordöstlich von Soissons, holten sich die Franzosen bei wiederholten Anstürmen gegen die von ihnen verlorenen Stellungen schwere Verluste. — Im Osten bleibt die Gefechts-tätigkeit ziemlich rege, obgleich von neutraler Seite gemeldet wird, eine Offensive der Russen sei in weiter Ferne gerückt als je, da das Eisenbahnpersonal auf zwei wichtigen Verbindungslinien in den Ausfall getreten und der Verkehr dort fast ganz lahmgelegt sei. Solche Mitteilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen; sie können auch zum Zweck der Täuschung erfunden oder übertrieben werden.

über freuent, daß die Brautschau so gut ausgefallen ist für ihn...

„Für alle zwei, will ich hoffen?“  
„Berstcht sich, Weiberl, verstcht sich — für alle zwei!“ erwiderte er mit süß-saurem Lächeln auf die Musikantenbühne und die Klarinette.

Diese sollte ihm aber nicht für immer entrisen bleiben; als der alte Krämer das Zeitliche gesegnet, gelang es ihm, seine Schneidige zu bereben, daß sie Haus und Hof verkaufen und in den Markt zogen. Da war die Stelle des Marktärtners oder Mühlmeisters frei; Mudek erhielt sie und die Frau fügte sich darein, war er ja doch sehr Mustant und Gesell mehr, sondern wohlbestallter Meister. Da hatt er nun wieder den alten lieben Trost, und wenn die Frau ihr Liebergewicht zu sehr geltend machte, wußte er, wohin er sich flüchten konnte.

Sein Vändler aber ist unversehrt; noch jezt, nach mehr als fünfzig Jahren, darf bei keiner Hochzeit der „Brauschau-Ländler“ fehlen, wenn auch niemand den Namen des Urhebers kennt oder die Geschichte seiner Entstehung.

Einem fröhlichen Studenten, der auf fröhlicher Fußwanderung zu einer fröhlichen Bauernhochzeit kam, wurde beides von einem uralten Bäuerlein erzählt, das mit dabei gewesen.

Auf dem Baumhose aber war mit Klarl das neue Leben, das der Alte erwartet hatte, wirklich eingezogen; die junge Bäuerin bedekt ihr heiter lachendes Angesicht und es vergingen Wochen, in denen der verjüngte Alte sein Postern ganz vergessen zu haben schien. Jezt haufen längst deren Enkelkinder auf dem Gute, aber der Wohlstand und der Frohsinn sind dort daheim und bezuglos, daß sie gut eingeschlagen, die sonderbare Brauschau!

Der russische Revolutionär Fürst Krapotkin, der dieser Tage in Petersburg aus der Verbannung eintraf, erzählte, die Engländer hätten in einer einzigen Woche vor seiner Abreise 32000 Mann und 450 Offiziere an Toten verloren. Die Zahl der Verwundeten und Gefangenen sei riesig. — Der russische Kriegsminister Kowenski soll die Erlaubnis erteilt haben, weibliche Bataillone zu bilden. — Von der Tiroler Front sind mehrere italienische Kommandeure zurückberufen worden. Unter den Truppen sollen Menterien vorgekommen sein.

Die russischen Soldaten an der Ostfront wartet einen englischen Offizier, der ihnen einen Angriff befehlt kurzerhand in weitem Bogen zum Graben hinans; schwer verletzt wurde er von österreichischen Truppen aufgefunden und gefangen genommen. — Die Geschlechtskrankheiten nehmen neuerdings unter den russischen Truppen furchtbar überhand.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 25. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ziemlich starke Tätigkeit der beiden Armeen in der Gegend von Harribise und Craonne. Südlich von Juvincourt kämpften unsere Batterien die heftige Beschichtung an jeder Linie nieder. Ein deutscher Angriff, der in dieser Gegend in Vorbereitung war, kam infolge der Heftigkeit unseres Feuers nicht zum Hervordringen aus den eigenen Gräben. In der Champagne schlugen wir leicht einen feindlichen Angriff nordöstlich von Cornillet zurück. In Richtung auf Auberie führten wir einen Handstreich aus und brachten Gefangene zurück.

Abends: In der Gegend östlich von Baugaillois brachte ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen nach in den Besitz des größeren Teiles des von dem Feinde nordöstlich des Ortes des Kollis noch gehaltenen Vorsprungs. — Westlicher Bericht: In der letzten Nacht besaß die feindliche Artillerie unsere Verbindungen rückwärts Dismuthen, Steenstraße und Hetsch. Im Laufe des Tages war die Artillerietätigkeit sehr stark in Richtung auf Westsch, Duzacapelle und Lizerne. Lebhafter Bombenkampf in Richtung auf Steenstraße und das Föhmannshaus.

### Der englische Tagesbericht.

W.W. London, 25. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir machten in der vergangenen Nacht als Ergebnis von Patrouillenunternehmungen südlich der Scarpe einige Gefangene. Die feindliche Artillerie war tätig in der Gegend von Croisilles und Wiffines.

Abends: Feindliche Angriffsversuche südöstlich von Douville und südlich von Armenteres. In beiden Fällen wurde der Feind von unserem Feuer geföhrt und konnte unsere Gräben nicht erreichen.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 23. Juni. Im Atlantischen Weltmeer wurden 28000 BRT versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich ein englischer Hilfskreuzer, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Tonnen.

Insgesamt sind nach neuester Zusammenstellung bis Ende Mai ds. J. 8638000 BRT versenkt worden, dazu kommen 265 feindliche Kriegsfahrzeuge verschiedener Größe mit zusammen 892445 Tonnen (soweit wir der Bestand der amerikanischen Flotte zu Beginn des Krieges), darunter 157 englische Schiffe mit 632000 Tonnen.

Madrid, 25. Juni. Dem „Imparcial“ zufolge versenkte Tauchboote in der Nähe von El Ferrol den französischen Dampfer Beau und in der Nähe von Tangen den italienischen Dampfer Italia (5600 T.), mit Eisen und Kohlen von England nach Tarent, in der Nähe von Driedo den norwegischen Dampfer Svind aus Narvund mit Kohlen von Newcastle nach Livorno. Bei Malaga strandete der englische Dampfer Tayramante. Der Dampfer Williams (8006 T.), mit Kohlen aus Cardiff für Bema, ist in der Nähe von Alicante gestrandet.

Dem „Imparcial“ zufolge versenkte U-Boote in der Nähe von La Corona den griechischen Dampfer Katharina (3091 T.) aus Syra, der vermutlich eine Ladung Eisenerz an Bord hatte, und beim Kap Ortoagal den dänischen Dampfer Engard.

## Der Krieg mit Italien.

W.W. Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 25. Juni 1917:

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

## Neues vom Tage.

### Das Kabinet Seidler.

Wien, 24. Juni. Der bisherige Leiter des Adersbaumministeriums, Dr. Seidler, übernimmt das Ministerpräsidium und das Adersbaumministerium, der Statthalter von Tirol, Graf Togggenburg, das Ministerium des Innern. Zu Leitern der betreffenden Ministerien werden ernannt: Sektionschef Ewilinski Unterrichts, Schauerer Justiz, Wimmer Finanzen, Wataja Handel, Hofmann Dienstliche Arbeiten, Bauhaus Eisenbahnen. Das Landesverteidigungs-Ministerium übernimmt Feldmarschalleutnant Czapp, der Minister für Volksernährung, Hofjeter, behält seinen Posten.

### Venzelos Ministerpräsident?

Athen, 25. Juni. (Agence Havas.) Der französische Oberkommissar Jonnart begab sich mit dem Ministerpräsidenten Jannis ins Schloß und hatte eine lange Unterredung mit dem König. Das Ministerium soll zurückgetreten und Venzelos mit der Kabinettsbildung beauftragt worden sein. (Es wird interessant sein, wie Venzelos sich mit der Belegung des griechischen Epirne durch die Italiener abfinden wird. D. Schr.)

### Beaufsichtigung der Lebensmittelverteilung.

Washington, 25. Juni. Das Repräsentantenhaus hat mit 365 gegen 5 Stimmen ein Gesetz angenommen, das den Präsidenten zur Beaufsichtigung der Verteilung von Lebensmitteln und Brennstoffen ermächtigt um 152500000 Dollars zu diesem Zweck zur Verfügung stellt. Durch einen Zusatz wird die Verwendung von Lebensmitteln zur Bereitung von berausenden Getränken verboten.

## Landtag.

Stuttgart, 22. Juni.

178. Sitzung der Zweiten Kammer.

(Schluß.)

Abg. Westmeier (Soz.): Der allerschärfste Kampf gegen die Alldutschen sei selbstverständliche Pflicht seiner Partei. Während die Alldutschen sich Hebröskoffer Duldung erfreuen, glaube man ihren Gegnern mit Zuchtansurteilen und polizeilichen Verfolgungen den Mund stopfen zu können. Der „Galerie der internationalen Kriegsheber“, die Keil vorgeführt habe, füge er einen neuen Charakterkopf an: den Abg. Keil. Ein weiteres Glied der „ehrenwerten Gesellschaft“ sei der Abg. Heymann. Mit der Neuorientierung gehe es zurück in Württemberg und im Reich.

Abg. Dr. Hieber (Noll): Die Auseinandersetzungen über Kriegseloge und Friedensziele in den einzelnen Parlamenten seien nicht zweckmäßig. Was hier im Landtage darüber gesagt werde, könne nicht den geringsten Einfluß ausüben auf das, was in Berlin geschehe. Den Grundzügen Rienes in der Parlamentsfrage könne er durchaus beitreten. Die Kämpfe, die auf religiösem Gebiet ausgefochten werden, sollten mit vornehmen, wirklich zeitlichen Wesen ausgefochten werden. Wenn der Ministerpräsident die Stellung der württ. Regierung zur Reichsleitung als Unterstützung der Reichsregierung ausgelegt habe, so finde er dabei die Zustimmung seiner Freunde. Einig sind wir in dem Gefühl der Besorgnis darüber, daß wir in Württemberg die Verfassung auf einen neuen Boden gestellt haben. Etwas Verbesserungen in der Zusammenlegung der Ersten Kammer hätte die Zustimmung seiner Freunde; wie Berufung weiterer Berufsschä. als der Arbeiter, der großen und mittleren Städte. Wenn hinsichtlich des parlamentarischen Systems die Entwicklung dahin führe, daß ein lebhafteres und engeres Zusammenarbeiten zwischen Volksvertretung und Regierung statfinde, so werde sein: Partei diese Entwicklung begrüßen. Aus der Beförderung des weiblichen Geschlechts auf vielen öffentlichen Gebieten könne das Recht und die Verpflichtung abgeleitet werden, die Frau mehr als bisher bei gewissen Gebieten der öffentlichen Verwaltung in Gemeinde und Staat bezuziehen. Das Frauenwahlrecht zu verlangen, sei verfehlt. Auf dem Gebiet des Staatsvereinfachung ist es immer, praktische Vorschläge zu machen. Wenn man Worte wie „In deutschen Wesen wird die Welt genesen“ als Chauvinismus bezeichnet, was soll man dann zu den vielen patriotischen Worten Friedrich Schiller sagen? Das war dann einer von den schlauesten der Alldutschen! Dazu Duhende Werke von Stein, Arndt, Nichte, Schleiermacher u. a. Man könnte daraus den Schluß ziehen, den viel fach auch unsere Feinde gezogen haben, als ob die geistigen Vorkämpfer Deutschlands so ganz bornierten Chauvinisten beständen. Es sei durchaus verfehlt, den Weg unserer Feinde nachzugehen und unsere eigenen besten Landsleute mit Schmäuhungen und Schlagworten zu bedecken. Auch Keils Tonart sei im Krieg schärfer geworden. Es sei falsch, immer nur an andere zum Sündenbock zu machen, mit Schlagworten mit denen zur Sache wenig gesagt sei. Mit den Friedensgesprächen, die in den Parlamenten gepflogen werden, kommen wir keinen Schritt weiter.

Abg. Körner (BK): Wenn kampflose Mittel für Kriegswirtschaftsbedürfnisse freigegeben werden könnten, verdanken wir dies der klärenden Heranziehung des Reiches. Nach dem Krieg müßten in ersten Linie mit großen Staatsbauten und der Schaffung neuer Stellen Ersparnisse erzielt werden. Eine zu weitgehende Zentralisation sei ungesund. Mit den Fragen der Neuorientierung könne man sich nach dem Krieg beschäftigen. Es seien gestern und heute gegen Bestrebungen deutscher Männer Worte gebraucht worden in einer Schärfe und Rücksichtslosigkeit, die von Verächtlichkeit meilenweit entfernt sind. Heute auf das Lebild der Demokratie einzustimmen, sei eine sehr zweifel-hafte Sache. Unser Volk im großen ganzen ist durchaus zu dem Frieden zu befähigen. Die Frauen stellen. Ihren natürlichen Beruf erhalten bleiben und nicht in politische Kämpfe verwickelt werden. Die falsche Beurteilung unserer Feinde ist mit daran schuld, daß wir manche Wohlfahrt nicht rechtzeitig getroffen haben. Allen Bestrebungen, wie sie unter dem Namen Scheidemann in die Welt getreten sind, müsse mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Kriegszieldirektion im Reichstag habe klärend gewirkt. Wenn den Angelegen auf den Reichskanzler das Prädikat „gemeingefährlich“ brügelagt worden sei, so müsse darauf hingewiesen werden, daß der Reichskanzler nicht nur der Steuermann des Reiches, sondern der einzige für die Politik des Deutschen Reiches verantwortliche Leiter ist. Sollen nun alle, die auf Grund ihrer Kenntnisse und Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß der Steuermann einen unrichtigen Kurs eingeschlagen, dazu schweigen? Mit dem parlamentarischen System würde statt einer verantwortlichen Regierung eine Parteiregierung eingetret. Wer wolle man eigentlich mit der Kritik an den Alldutschen? Es bestche gar kein Zweifel daran, daß hinter dem Kampf gegen die Alldutschen sich der Kampf gegen die Deutschen überhaupt verberge. Es bestche merkwürdig, wenn man französischen Geist entleihen müsse, um die Alldutschen zu bekämpfen. Der deutsche Siegeswille müsse den Friedenswillen der Feinde herbeiführen.

Nächste Sitzung: Montag d. 4. Uhr.

Stuttgart, 25. Juni.

179. Sitzung der Zweiten Kammer.

Minister des Innern v. Fetschhauer drückte seine Vermutung aus, vom Abgeordneten Keil zu hören, daß auch auf dem Gebiet der inneren Verwaltung mittelalterlicher Schutt abzuräumen sei. Die Erfahrung lehre, daß die Bewegung der Neuorientierung ansteckend sei. Die Internationale des Abgeordneten Westmeier sei ein schöner Traum geblieben, da die feindlichen Sozialisten sich heute noch in ihrer großen Weichheit zum Krieg bekennen. Der von Westmeier gepredigte Frieden um jeden Preis bedeute die Vereinfachung Deutschlands, des deutschen Wirtschaftslebens, die Vereinfachung in erster Linie der arbeitenden Klassen. Der Treiber Westmeiers entgegenzutreten, war dringend notwendig im Interesse des deutschen Volkes. Bei den Flugblattverteilungen habe es sich um ganz gemeingefährliche, dem Staate verderbliche Wirkungen gehandelt. Er (der Minister) könne sich nicht erlauben, daß bei der Bewerbung um Stellen der Konfession eine entscheidende Rolle beigelegt worden sei. Es gebe kaum eine Reichsbildung, in der nicht ein Württemberger sei. In den Reichskammern haben wir überall unsere Vertreter. Ein Ortschaftenrat über die Aufhebung der Kreisregierungen sei bereits ausgearbeitet. Es werde manch alte Hebröskoffer Einrichtung preisgegeben und dabei manche Unannehmlichkeit in den Kauf genommen werden müssen. Es werde ins Auge zu fassen sein, ob es nicht besser sei, durch Zusammenlegung kleinerer Gemeinden zu sogenannten Staatskommunalämtern viele Arbeiten zu ersparen. Eine merkantile absolute Gleichheit in der Wahlkreis-einteilung sei sehr schwer durchführbar. Es sei fraglich, ob durch eine Änderung des Wahlrechts auch eine wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse erreicht werde. Für die Arbeiter sei es besser, wenn wir eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeiführen, als wenn wir ihnen formelle Rechte gewähren. Auf diesem Gebiete stehen uns ungeheure Aufgaben bevor, denken wir nur an die Uebergangswirtschaft (Wohnungs- und Gesundheitswesen usw.). Mit dem Abg. Keil stimme er überein in der vorbehaltlosen Anerkennung der vaterländischen Leistungen der Arbeiter.

Abg. Keil (Soz.) bemerkte, daß die Sozialdemokratie dafür sorgen werde, daß die Zurückführung der Arbeiterkraft in ihren staatsbürgerlichen Rechten gegenüber den anderen Ständen verschwinden werde. Dann wandte der Redner sich gegen die Alldutschen und gegen seinen früheren Freund Westmeier.

Finanzminister Dr. v. Bismarck verteidigte die Haltung der württ. Regierung in der Frage der Kohlensteuer und wandte sich dann gegen die Steuerprobleme des Abg. Keil. Sich zur Einkleidung nehmend, meinte der Minister, daß das deutsche Volk am wenigsten an Ueberhebung, an übermäßigem Nationalstolz gelitten habe.



Abg. Liesching (B.) warnte davor, daß, wenn Vertreter Württembergs in den Beratungen in Berlin sitzen, die württembergische Mitarbeit einen großen Erfolg haben könne. Das württembergische Kriegsministerium habe erfreulicherweise die Ausschaltung der Zivilbehörden in den Kriegsämbtern möglichst auszugleichen gesucht. Wir werden, so bemerkt der Redner, für eine Erhöhung der Reichserbschaftsteuer eintreten, wenn sie auch keine großen Beträge abwerfen werde. Die Besitzumschlagsteuer werde nach dem Kriege weiter ausgebaut werden. Wir hätten schon während des Krieges zwischen indirekten und direkten Steuern ein mittleres Verhältnis eingeführt. Die Neuorientierung oder Neuordnung im Staatsleben halte er für selbstverständlich. Die Frage der Aufhebung der Ersten Kammer werde ernsthafter zu prüfen sein, als die Regierung glaube. Der Redner befürwortete schließlich eine engere Fühlungnahme der Regierung mit dem Parlament.

Die Sitzung wird um 8 1/2 Uhr abgebrochen und auf morgen vormittag 8 Uhr vertagt.

(-) **Gmünd, 25. Juni.** (Der erste Erntevagen.) Am Samstag wurde der erste Wagen Wintergerste, schön ausgereift, heimgebracht, 14 Tage früher als in Normaljahren.

### Nutmaßliches Wetter.

Neue flache Luftsenkungen bilden sich heraus; im übrigen erhält sich der Hochdruck. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes und warmes, aber mit vereinzelt Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 25. Juni.** Wegen Heiratschwindeln wurde der Hausburche Max Josef Berger aus Däufern zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(-) **Durlach, 25. Juni.** Auch unsere Stadt wird eine Anzahl erholungsbedürftiger Schulkinder während der Schulferien aufs Land schicken. Soweit eine unentgeltliche Aufnahme nicht erreicht werden kann, haben die Pflageeltern Anspruch auf einen Verpflegungszuschuß von 50 Pfg. für jedes Kind und Tag. Sofern Familien nicht in der Lage sind, die entstehenden Kosten zu übernehmen, ist die Stadtgemeinde nach Prüfung der Verhältnisse bereit, die Kinder auf städtische Kosten unterzubringen.

(-) **Mannheim, 24. Juni.** Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke hat bekannt gegeben, daß infolge der beschränkten Kohleneinfuhr die öffentliche Straßenbeleuchtung vollständig eingestellt und außerdem allgemein der Gasdruck in den Nachtstunden von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens erheblich ermäßigt wurde.

(-) **Heidelberg, 24. Juni.** In der Abwesenheit der Mutter hat das 5 Jahre alte Söhnchen eines im Felde stehenden Kutschers in der elterlichen Wohnung Papier zusammengetragen und angezündet. Die Kleider des Kindes bürstete Feuer gefangen und schwere Brandwunden den Tod des Kindes herbeigeführt haben.

(-) **Heidelberg, 24. Juni.** Der Zimmermann Amandus Adolf Fildner aus Rieth (Meiningen) hat in 14 Fällen Diebstahl, Falschmünzerei, Fälschung von Stücken des hiesigen Bezirkes gestohlen. Unter Einrechnung eines früheren Urteils wurde Fildner von der Strafammer zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(-) **Bruchsal, 25. Juni.** Der Stadtrat hat beschlossen, die Wasserabgabe aus der städt. Leitung während einiger Zeit und zu einzelnen Zwecken mit sofortiger Wirkung einzustellen.

(-) **Heidelberg, 25. Juni.** Vom Tode des Ertrinkens rettete der in Bruchsal arbeitende Lehrling Hermann Blüh das 3jährige Töchterchen der Frau Landwirt Johann Kranich, das beim Spielen in den hochgehenden Saalbach gefallen war.

(-) **Holzhausen, 25. Juni.** Bei der Bürgermeisterversammlung wurde der bisherige Ratschreiber Heinrich Köpfer gewählt.

(-) **Freiburg, 25. Juni.** Der Führer der badischen Zentrumspartei Geisil. Rat Th. Wacker, der, wie gemeldet, vor mehreren Wochen schwer erkrankt ist, hat sich l. „Bad. Beobachter“ von seinem Leiden soweit erholt, daß er untertags das Bett auf einige Stunden verlassen und sich im Freien ergehen kann. In einigen Wochen wird er wieder die Messe lesen können.

(-) **Eugen, 25. Juni.** Die Donauversicherung ist diesesmal früher als in anderen Jahren erfolgt. Nachdem schon in der letzten Woche der Flußlauf zwischen Möhringen und Zimmendingen an zahlreichen Stellen unterbrochen war und von der Schwarzwaldnau kein Tropfen Wasser mehr über die württemberg. Grenze gekommen ist, liegt jetzt das Flußbett unterhalb Möhringen auf mehrere Kilometer völlig trocken.

(-) **Düdingen, 25. Juni.** Der Gr. Konservator für kirchliche Altertümer, Universitätsprofessor Dr. Sauer, hat sein Gutachten über die hiesigen Glocken abgegeben. Er zählt sie zu dem ältesten Glockenbestand des Landes, die von wegen ihres bedeutenden archäologischen und kunsthistorischen Wertes unbedingt erhalten werden müssen; wenigstens gilt das von vier Glocken, die Professor Sauer aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1407 und 1450) datiert.

(-) **Waldshut, 25. Juni.** Der Fabrikarbeiter Zeno Jaller aus Giersbach (N. Sickingen) hat im letzten September in den Amtsbezirken Sickingen, Waldshut, Radolfzell und Schopfheim etwa 40 Diebstähle von Gebrauchsgegenständen und Nahrungsmitteln verübt. U. a. hat er mehrere Zentner Speck, 10 Schinken, 1 Zentner Butter und Schmalz, zahlreiche Eier, Zucker und eingemachtes im Gesamtwerte von 3000 Mk. gestohlen. Die Strafammer verurteilte den gefährlichen Menschen zu 4 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

(-) **Vom Oberland, 25. Juni.** (Die Heuernte.) Die Heuernte ist vom schönsten Wetter begünstigt, in der Hauptsache beendet. Die Landleute sagen, daß sie noch selten eine so vorzügliche Futtermenge eingeführt haben. Western hat es zu regnen angefangen.

## Lokales.

### Weitere Kreuz-Ritter 2. Kl.



Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner gekrönt: Karl Runding, Sohn des verst. Gottlob Runding, sowie Karl Haish, Sohn des Eugen Haish, beide von hier.

Wir gratulieren.

(-) **Kriegsopfer.** Der „Vereinsbote“, das Organ des katholischen Lehrervereins in Württemberg, verzeichnet in seiner neuesten Nummer den 200. gefallenen katholischen Lehrer, dazu 417 Verwundete und 454 Auszeichnungen.

(-) **Verkehr mit Heidelbeeren.** Laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern ist das Abnehmen, Festhalten und der Erwerb von Heidelbeeren vor dem 5. Juli 1917 verboten. Für einzelne Gegenden kann die Landesversorgungsstelle einen früheren Zeitpunkt bestimmen.

(-) **Zur Beschlagnehmung der Glocken.** Es wird uns mitgeteilt: Zur Deckung des Heeresbedarfes an Kupfer, Bronze und Messing werden schon seither aus industriellen Betrieben, Staats- und Straßenbahnen usw. die entsprechenden Metalle herausgeholt, doch mußte mit Rücksicht auf die Fortsetzung der Betriebe im Heeresinteresse vorichtig vorgegangen werden. Die Verwendung der Kirchenglocken, die in Oesterreich schon früher durchgeführt wurde, ließ sich bei dem großen Bedarf des Heeres nicht länger aufschieben. Maßgebend war, daß die in den Glocken enthaltenen Bronzemengen ganz erheblich sind und daß ein unmittelbarer Ersatz der Glocken nicht unbedingt erforderlich ist, dabei wird weitestgehende Rücksicht in Beziehung auf Alter, Kunst- und geschichtlichen Wert der Glocken genommen. Die Kupferbedeckung des Stuttgarter Hoftheaters stellt übrigens, wie berichtend mitgeteilt wird, nur eine Menge von 46 000 Kilogramm Kupfer (nicht 200 000) dar.

(-) **Der Reise-Konkordat.** In einem Rundschreiben an die Bundesregierungen weist der Präsident des Kriegsernährungsamtes zur Hebung von Zweifeln darauf hin, daß Personen, denen seitens ihrer Heimatsbehörde beim Verreisen ein Abmeldechein ausgestellt worden ist, sich, wenn sie den Reiseort wieder verlassen, nach der Heimat wieder verlassen, dort abmelden und einen Abmeldechein erhalten müssen, damit die Wiederaufnahme ihrer Versorgung in der Heimat erfolgen kann.

(-) **Die Ernteaussichten in Deutschland.** Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergelassenen warmen Regen haben die Ernteaussichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Ost- und Westdeutschland als geradezu glänzende, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können. Die warmen Regen können am meisten den Kartoffeln zugute. Die überall im Gange befindliche Raubunterernte ergibt einen weit über dem Durchschnitt stehenden Ertrag.

(-) **10. Staatslotterie.** Der Vorverkauf zur 10. Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie, die in 5 Klassen in der Zeit vom 10. Juli bis 4. Dezember 1917 spielt, hat begonnen. In dieser Lotterie mit 428 000 Stämmen werden wieder insgesamt 71 133 468 Mark an baren Gewinnen ausgespielt. — Die Ziehung der 1. Klasse findet am 10. und 11. Juli 1917 statt.

(-) **Ersatz für abgenommene Gliedmaßen.** Nach einem allerdings nicht ganz klaren Bericht des Wiener „Morgen“ zeigte der Professor der Chirurgie an der Züricher Universität, Sauerbruch, in der Gesellschaft der Ärzte ein von ihm entdecktes operatives Verfahren vor, nach dem willkürlich bewegbare Ersatzglieder für abgenommene Gliedmaßen mit Hilfe lebender Kräfte herzustellen sind.

(-) **Erntevorsicherung.** Um den notwendigen Ueberblick über die heuer zu erwartenden Erntemengen so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bundesrat wie im vorigen Jahre eine Erntevorsicherung der für die Volksernährung besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Diese findet für Brotgetreide und Gerste in Juli, für Hafer im August und für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben, Nüchtrüben, Kohlrüben, Herbstüben, Möhren und für Maiskohl Ende September und Anfang Oktober statt.

(-) **Sammelt Obstkerne!** Von den Obstkernen der letzten Ernte sind rund 4 Millionen Kilogramm (ungefähr 7 750 000 000 Einzelkerne) gesammelt worden, aus denen sich bei einer durchschnittlichen Ausbeute von 2 Prozent (Kirschkerne 10 Prozent) rund 200 000 kg Öl gewinnen lassen. Dieses Ergebnis wird sich im laufenden Jahre wesentlich erhöhen lassen, wenn die Sammlung von Anfang an mit Eifer betrieben wird.

(-) **Gegen Weinhöchstpreise.** Am 24. Juni fand in Stuttgart eine Versammlung von Weingärtnern statt, die gegen die Einführung von Weinhöchstpreisen Stellung nahm. Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Verlangen verschiedener deutscher Weinhandlervereine, für die Ernte 1917 Erzeugerhöchstpreise festzusetzen. Sie bittet die kgl. Staatsregierung, an zuständiger Stelle dafür einzutreten, daß diese Höchstpreissetzung unterbleibt. Die Erzeugerpreise des Jahrgangs 1916 geben auch keine Veranlassung hierzu. Der mit Recht verurteilte große Preisaufschlag, den der Verbraucher kürzlich zu bezahlen hat, ist größtenteils durch den Zwischenhandel verursacht. Sollte trotzdem eine Höchstpreissetzung erfolgen müssen, so bittet die Versammlung, den Erzeugerpreis durch Zuschlag von etwa 50 Prozent zu den Erzeugerpreisen für 1916 im Hinblick auf die seither weiter erfolgte Steigerung des Preis für Rohmaterialien und der Arbeitslöhne zu bestimmen. Für den Weiterverkauf bis zum Verbraucher bitten wir, Groß- und Kleinhandelspreise festzusetzen. Dadurch ließe sich eine weitere Verteuerung des Weins für den Verbraucher gegenüber den jetzigen Preisen vermeiden.“

Versammlung u. a. mitgeteilt worden, daß die Württ. Weinhandler sich für einen Höchstpreis von 100 Mark für den Liter ausgesprochen hätten.

(-) **Ablieferung der Delfrüchte.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch in diesem Jahre alle Delfrüchte mit Ausnahme der dem Erzeuger zustehenden Menge an den Kriegsausgleich für Del und Fett bzw. dessen Kommissionäre abzuliefern sind. Es kommen in Betracht Naps, Rübsen, Heberich, Rapsöl, Rott, Mohr, Leinsamen, Hanfsamen, Sonnenblumenkerne und Senfsaat.

(-) **Silberhöchstpreis.** Der Preis für das Kilogramm feinen Silbers in unverbautem Zustande darf 175 Mark nicht überschreiten. Der Preis gilt für Barzahlung bei Empfang und schließt die Versandkosten vom Lagerplatz nicht ein. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen als Reichsbankdiskont hinzugezählt werden.

(-) **Konservierung von Eiern.** Bei der J. E. G. bestand der Plan, in den ersten Sommermonaten in größerem Maßstabe eine Konservierung von Eiern vornehmen zu lassen. Die Reichsverteilstelle für Nahrungsmittel und Eier hat sich aber gegen eine Massenkonservierung von Eiern durch eine Zentralstelle ausgesprochen und den Landesverteilstellen nahegelegt, den Eierbedarf für die Krankenhäuser und Lazarette ihres Bezirkes einzulagern, darüber hinaus aber Eier nur soweit zu konservieren, als nach den besonderen Verhältnissen des Wirtschaftsgebiets angebracht erscheint. — Der Maßnahme der Reichsverteilstelle wird man nur zustimmen können, da bisher durch die Konservierung in größeren Mengen Hunderttausende von Eiern verloren gegangen sind.

(-) **Der Papiermangel.** Das Armeeverordnungsblatt bringt folgende Verordnung des Generals von Gröner: „Die erheblich gewordenen Schwierigkeiten bei der Herstellung von Papier aller Arten erfordern eine weitgehende Einschränkung des Verbrauchs. Es wird deshalb bestimmt: 1. Drucksachen sind nur in dem unbedingt erforderlichen Maße herzustellen. Die Höhe der Auflage ist genau zu prüfen. Veröffentlichungen, die nicht oder zurzeit nicht erforderlich sind, haben zu unterbleiben. 2. Die Einbindung der Dienststellen mit Papier auf längere Zeit ist zur Vermeidung einer Verschärfung der Knappheit und von Preistreibern unzulässig. Im inneren Dienst ist nur ungebleichtes Papier zu benutzen. 3. Wo viertel oder halbe Bogen ausreichen, darf nicht mehr Papier verwendet werden. 4. Die Benutzung von besonders gutem Papier wird untersagt.“

(-) **Der bargeldlose Zahlungsverkehr** empfiehlt sich besonders jetzt mit Beginn der Reisezeit. Im Interesse des Vaterlandes sowohl wie im Interesse des Reisenden selbst (Verhütung von Schäden durch Verlieren oder Diebstahl von Bargeld) liegt es, sich des Postcheckverkehrs zu bedienen.

(-) **Das Erdbeben vom 21. Juni.** Nach den Aufzeichnungen der schweizerischen Erdbebenkarte ist der Ausgangspunkt des Erdbebens etwa 50 Kilometer von Zürich im Grenzgebiet am Nordwestende des Bodensees zu suchen. Damit stimmt überein, daß in den benachbarten Gegenden der für das Bodenseegebiet ungewöhnliche Stärkegrad 6 (allgemeines Ervachen der Schläfer) erreicht wurde, namentlich in Schöffhausen und im Thurgau. Der Erschütterungsmoment am Ausgangspunkt war 1 Uhr 10 Minuten 50 Sekunden (Sommerzeit). Es ist nicht ausgeschlossen, daß in einiger Zeit noch schwache Erschütterungen nachfolgen werden.

(-) **Einlegen von Eiern in Sulfat-Wasserglas.** Wie die Bayerische Lebensmittelstelle mitteilt, liegen nunmehr eingehendere Gutachten der königlichen Untersuchungsanstalt über die Verwendung von Sulfat-Wasserglas zum Einlegen der Eier vor. Die Kenner dieser Anstalten stimmen dahin überein, daß auch Sulfat-Wasserglas, richtig bereitet, zum Einlegen von Eiern geeignet und daß sonach ein Grund zur Vermeidung für die, die Sulfat-Wasserglas verwendet haben, nicht gegeben sei. Das Wasserglas soll sirupig und geruchlos sein; misstrauenes Wasserglas mit einem unzulässigen Gehalt von Schwefelnatrium wäre am fauligen Geruch zu erkennen. Mehrere Proben des gegenwärtig in München im Handel befindlichen Wasserglases haben sich bei der amtlichen Untersuchung als einwandfrei erwiesen. Das wesentliche für den Erfolg ist dahin nicht, ob die Eier in Karbonat- oder Sulfat-Wasserglas, sondern daß in gutes Wasserglas und daß sie richtig eingelegt werden.

## Württemberg.

### Einweihungsfeier des württembergischen Reformationsdenkmals.

op. Am heutigen Sonntag als dem 419. Geburtstag des schwäbischen Reformators Brenz wurde unter Anwesenheit des württ. Königspaares, der kgl. Hofstaaten sämtlicher Staatsminister, der Ev. Oberkirchenbehörde und der evang. Geistlichkeit, des stellv. komm. Generals, von Vertretern der Stadt Stuttgart, der Universität Tübingen und einem weiten Kreis hervorragender Persönlichkeiten aus dem ganzen Land das württembergische Reformationsdenkmal enthüllt. Das eindrucksvolle Werk aus der Hand des Bildhauers Jakob Brüllmann hat in der aus der Reformationszeit stammenden Hospitalkirche eine würdige Stätte gefunden. Im Festgottesdienst in der Hospitalkirche kam die Badische Kantate: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ durch den württ. Badverein erstmals in Württemberg zur Aufführung. Stadtpfarrer Ganger von der Hospitalkirche hielt die Festpredigt über Hebr. 13,7. Gesang des Stuttgarter Siederkranzes leitete die Feier ein. Prälat D. Dr. v. Herz, der Vorsitzende des Denkmal Ausschusses, hielt die Weiberede. Mit herzlichem Dank an den Künstler und die zahlreichen Förderer des Werkes, unter ihnen in erster Linie das Königspaar, übergab der Festredner das



es in das Eigentum der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart übernahm. Der gemeinsame Gesang des Lutherliedes schloß die Feier. Am Mittag fand in der Stiftskirche eine Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn durch den Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung von Hofkapellmeister Band, statt, am Abend ein starkbesuchter Jugendgottesdienst in der Hospitalkirche, den Schulrat Dr. Mojapp leitete.

Beim Denkmal ist das formale Kunstgefühl der reifen Kunstfertigkeit mit der aus dem deutschen Fächerwerk des Ausdrucks von geistigem Inhalt vereinigt. Rechts und links der deutsche und der württembergische Reformator, stehend, Luther wie Besichtigungsausdruck, Kopfhaltung, die über der Bibel auf seinen Knien leicht erhobene rechte Hand und die Stellung der Fäuste zeigen, in einem Augenblick, da ein Neues übergewaltig in ihm aufsteigt, Brenz gesenkten Hauptes, sinnend, kein Bahndreher, sondern überlegender Gestalter. Nicht so ohne weiteres wird die Mittelfigur, der auferstandene Christus, angesetzt. An den Beschauer wendet sich hier der Anspruch gemacht, sich hinein zu setzen. Der Aufstehende ist nicht in gewöhnlicher Körperlichkeit gegeben, sondern es ist hier der Versuch gemacht, den Herrn, der der Geist ist, vor Augen zu stellen. Der Künstler hat das mit einem einfachen Mittel angestrebt. Während Luther und Brenz volle Rundfiguren sind, von allen Seiten zu betrachten, nähert sich die Christusfigur der Reliefdarstellung. Sie ist in eine Ebene hineinkomponiert und ist dadurch, sowie durch Schlantheit der Formen über die sinnfällige Körperlichkeit hinausgehoben. Die Bewegung der Gestalt ist mächtig, der Ausdruck in Gesicht und Haltung rührend und tief. Die Wand des Sarkophags ist durch ein Relief belebt, das auf die Grablegung zurückweist; die Köpfe der Träger, auf die der Sarkophag gestellt ist, zeigen die Embleme der vier Evangelisten in wappentragender Ausführung.

(-) **Stuttgart, 25. Juni. (Rettung.)** Bei der Maschinfabrik fiel gestern nachmittag ein Fräulein in den Redar. Der Vater sprang ihr nach, versank aber gleichfalls in den Fluten. Da sprang der Soldat Heinrich Wigal von den Knieen in Wangen in voller Kleidung den Verunglückten nach, und es gelang ihm, die beiden zu retten.

(-) **Kalen, 24. Juni. (Großfeuer.)** Heute früh zwischen 1-2 Uhr wurde das Sägewerk und ein Holzager der Möbelfabrik von Gebr. Krauß durch ein Schadenfeuer in Asche gelegt. Der Brand griff auf die Lagerräume der Firma Holzwerk Heinrich Mieger & Söhne über, wodurch das Emmailierwerk nebst Modellmagazin mit wertvollen Modellen und ein Lagerchuppen mit Holzfabrikaten, Karben usw. vernichtet wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend, doch können die Betriebe aufrecht erhalten werden.

(-) **Sadnung, 25. Juni. (Tödlicher Sturz.)** Schultheiß Fischer von Gersberg stürzte beim Kirchenklimmen vom Baum ab und erlag den Verletzungen.

(-) **Vom Oberland, 25. Juni. (Die Heuernte.)** Die Heuernte ist vom schönsten Wetter begünstigt, in der Hauptsache beendet. Die Landleute sagen, daß sie noch einen so vorzüglichen Futterertrag eingeführt haben. Western hat es zu regnen angefangen.

(-) **Vom bairischen Ries, 25. Juni. (Wer den Schaden hat.)** Als die Gendarmerie auftauchte, um nach den Getreidevorräten zu sehen, glaubte eine Bäuerin, daß auch die Schinken beschlagnahmt werden könnten. Sie versteckte sie in einem Roggenacker. Jemand muß von der Sache Witterung bekommen haben und „beschlagnahmt“ die Schinken ohne behördlichen Auftrag.

## Gerichtssaal.

(-) **Erwangen, 25. Juni. (Untrue.)** Die Strafkammer verurteilte den 52 Jahre alten Ochsner Alois Heilmann vor dem Amtsgericht, wohnhaft in Heilbronn, wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 11 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Heilmann hatte als Kassierer des Zweigvereins des Bauarbeiterverbandes (Hamburg) bei der Auszahlung der Familienunterstützung an Angehörige ausmarschierter Verbandmitglieder 1600 Mk. unterschlagen und die Veruntreuung durch Fälschungen der Quittungen zu verdecken gesucht. Außerdem hatte er eine Sparkasseneinlage des Verbands in Höhe von 472 Mark widerrechtlich erhoben und für sich verbraucht.

**Brave Leute.** Der frühere Stadtkämmerer von Aros, Martin, seit Kriegsausbruch in Genf wohnend, wurde in Nizza in dem Augenblick verhaftet, in dem er für etwa 50 000 Franc Wertpapiere zur Weiterbeförderung auf der Post aufgab. Sein Gepäck enthielt weitere Wertpapiere. Diese waren in Kellern in Person während der deutschen Besetzung verborgen gewesen. Er will sie von einem Millionär gekauft haben, der sie von braven Leuten erworben habe.

## Eine Stimme aus dem Felde.

Das „Heidelberger Tageblatt“ veröffentlicht „Ein Wort an die Daheim“ von einem Gefreiten an der Front. Der Verfasser, der eben auf Beobachtungsposition war und zwischen den Gräbern der gefallenen Kameraden sitzt, schreibt in seinem Mahnwort:

„Da weht der Wind ein Blatt mir vor die Fäße: „Kriegsziele im Reichstag“, und ich schäme mich vor euch daheim, vor diesen stummen Kreuzen rund umher, wie ich mich schon vor Wochen schämte, als ihr um eines Bissen Brotes wegen lärmend durch die Straßen zogt. Mir ist, als ob aus diesen Gräbern sich geballte Fäuste drohend gegen Osten reckten: „Darum also sind wir gestorben, haben unser Leben, darum?“

„Hier ruht in Gott der Landsturmmann —, der Reservist —, der Kriegsfreiwillige —,“ das steht auf diesen Kreuzen, und darunter steht: „Gewidmet von seiner Frau und seinen Kindern, seinen Lieben, seinen Eltern“, und weiter steht da: „Er starb fürs Vaterland.“

Ausschreien könnte man vor Schmerz und Wut, daß all das junge, kostbare Leben hingemordet sein soll für nichts! Für einen Frieden, der kein Frieden ist, der uns und unseren Kindern nichts als Lasten schafft und einem Staat als England frommt! Dafür will keiner, nicht ein einziger, gehorchen sein. Dafür will keiner von uns kämpfen. Der Friede, den wir ersehnen — und wir ersehnen ihn! —, sieht anders aus.

Wißt ihr, was die hier draußen von euch sagen? So hört's: „Was wissen die daheim vom Krieg? Was sind denn deren Leiden gegen unsere großen, was tragen sie denn Schweres? Mit welchem Rechte reden die, die in dem Kriege nichts aetan, als sich erhalten?“ Ob richtig

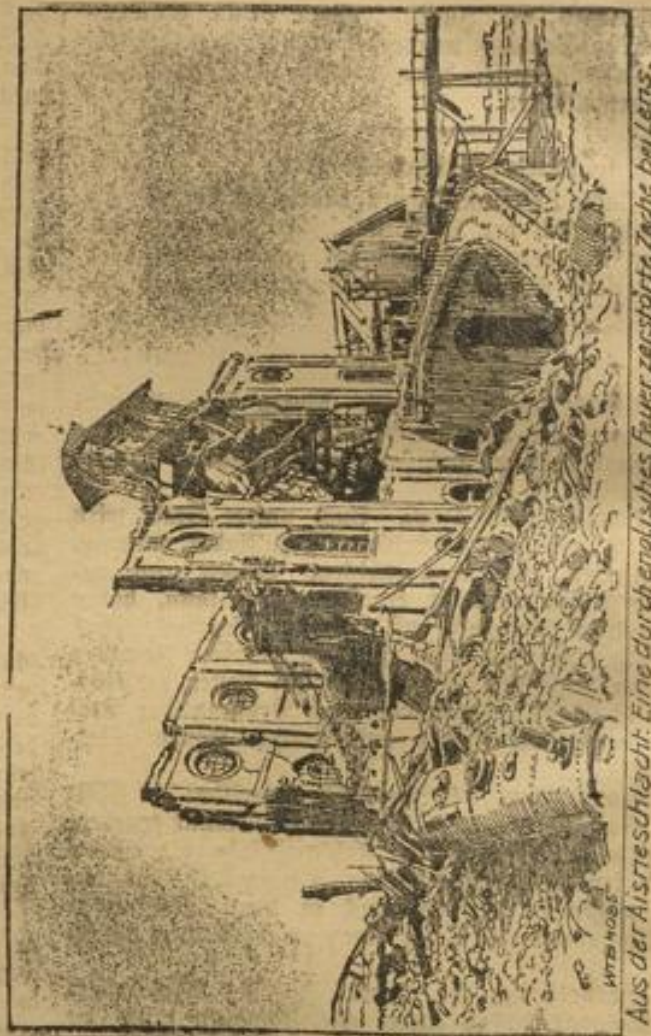
oder falsch, sie sprechen so. Ich kann es ihnen nicht empfinden.

Ein Reid erwacht in mir auf all die schlafenden Soldaten, die fielen in den Jahren der Begeisterung, als Deutschland noch ein Volk von Brüdern war. Seid ihr's noch?

O, wie macht ihr uns das Kämpfen schwer und schwerer noch das Sterben!

„Die ihr den Tod im heißen Kampfe fand't, Ruht auch in fremder Erd' im Vaterland“, das steht wie hier auf vielen Denkmälern, die treue Kameraden dem Gedächtnis ihrer Brüder setzten.

Seht wohl, ihr Daheimgebliebenen, daß eure Kämpfer draußen nicht an euch verzweifeln müssen, wenn ihr ihnen das Bild vom Vaterland gar so sehr trübt!“



Aus der Aismeschlacht: Eine durch englische Feuer zerstörte Zucht bei Lens.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Mithab Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

### I. Zur Verhütung von Waldbränden.

#### Par. 308 des Strafgesetzbuchs:

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand legt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören jedoch ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet sind, das Feuer einer der in Par. 306 Nr. 1-3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzutheilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

#### Par. 309 des Strafgesetzbuchs:

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in Par. 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

#### Par. 368 Biffer 6 des Strafgesetzbuchs:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

#### Art. 40 des Forstpolizeigesetzes:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betreten wird,
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
3. abgesehen von Fällen des Par. 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Feuer anzündet, oder im Falle der Erlaubnis dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt oder bei Erstellung der Erlaubnis den ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
4. wer die Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt, oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obwohl er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten konnte.

#### Art. 32 des Forstpolizeigesetzes:

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abtrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Feldpolizeibehörde zuwiderhandelt.

## II. Zum Schutz seltener Waldpflanzen, insbesondere der Stechpalme.

### Art. 22 des Forstpolizeigesetzes:

Forstdiebstahl im Sinne des Gesetzes ist, falls der Wert des Entwendeten nicht übersteigt, der in einem Walde verübte Diebstahl, insbesondere an Holzpflanzungen, Gras, Heide, Moos, Laub, Streuwerk, Nadelholzzapfen, Waldkäseerzien, Baumfäule, Harz, sofern dieselben noch nicht eingesammelt sind.

### Art. 16 des Forststrafgesetzes:

Wer vorsätzlich und rechtswidrig in fremdem Walde Erzeugnisse desselben beschädigt oder zerstört, wird, wenn der Betrag des dadurch verursachten oder beabsichtigten Schadens die Summe von 10 Mark nicht übersteigt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Waldbad, den 12. April 1917.  
Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Frisch eingetroffen:**  
**Meerrettich,**  
das Pfund 1.10 Mark.  
**Zwambkuch u. Cie.**  
Telefon 111.

**Hühner-Verkauf.**  
Wegen Mangel an Hühnerfutter werden **15 Hühner und 1 Gahn** dem Verkauf ausgesetzt. [321]  
Zu erfragen in der Exped.

**Den Gras-Ertrag**  
des Grundstückes bei der Villa Waldfrieden hat zu verkaufen.  
Frau **Scharr.**

**Kgl. Kurtheater.**  
Sontagsabend  
**Was werden die Leute sagen.**  
Ein lustiges Stück in 3 Akten von T. Impeloven und D. Schwarz

— Eine —  
**Wohnung**  
von 5 Zimmer mit Zubehör, eventl. auch 1 Wohnung mit 3 Zimmer und 1 Wohnung mit 2 Zimmer samt Zubehör, hat per 1. Oktober zu vermieten. [320]  
Zu erfragen in der Exped.

**Gesucht**  
**Schneider-**  
**Unterricht.**  
Offerten an Villa Bergfrieden.  
Krug.

**Flaschen**  
kauft jedes Quantum.  
Fr. Reßler.

## Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

<b>Haarbürsten</b> Mk. 8 bis Mk. 1.60	<b>Parfüme</b> Mk. 12 bis Mk. 1
<b>Fleiderbürsten</b> Mk. 8 bis Mk. 1.50	<b>Haarwasser</b> Mk. 4 bis Mk. 1.50
<b>Zahnbürsten</b> Mk. 2.20 bis 45 Pfg.	<b>Rüss. Teerseife</b> Mk. 2.80 bis Mk. 2
<b>Handbürsten</b> Mk. 3.50 bis 35 Pfg.	<b>Haaröle</b> (Klettenwurzel) Mk. 1.20 bis Mk. 0.55
<b>Taschenbürsten</b> in Etuis Mk. 2 bis 75 Pf.	<b>Lilienmilde</b> (Lohse) Mk. 3 bis Mk. 2.00
<b>Frisierkämme</b> Mk. 4 bis 55 Pf.	<b>Zahnpflegemittel</b> Mk. 2 bis Mk. 0.60
<b>Spiegel</b> Mk. 8 bis 1 Mk.	<b>Ynder</b> jed. Farbe Mk. 3 bis Mk. 0.60
<b>Taschenspiegel</b> Mk. 2.50 bis 15 Pf.	<b>Pallabona Haarpuder</b> Mk. 2.50 bis Mk. 1.50
<b>Haarpflege-Instrumente</b> Mk. 3.50 bis 30 Pf.	<b>Römisches Wasser</b> Mk. 4.50 bis Mk. 0.75
in nur vorzügl. Qualität	<b>Mundwasser</b> Mk. 2.50 bis Mk. 0.85
<b>Haarpflege-Garnituren</b> Mk. 10 bis Mk. 4.50	<b>S. A. Seife</b> Mk. 0.40 bis Mk. 0.20

**Schmid u. Sohn,**  
Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohdlg.  
nur König-Karlstr. 68.

**Unsere**  
**„Dampfwaschanstalt“**  
ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.  
Zusendungen erbitten wir uns als Expresgut.  
**Dampfwaschanstalt Birkenfeld.**  
Telefon Nr. 2. Gebr. Maneval.

**Bodenwachs Marke Bidder,**  
feinst. Spindelöl, (Bodenöl),  
Stahlspähne, Putztücher,  
empfiehlt  
**Robert Treiber.**